

Ewig jung, schön, erreichbar

Von Marc Haltiner. Aktualisiert am 05.10.2009

Chips in Arm und Hirn, Nanotechnologie und soziale Netzwerke: Die Chancen zur Lösung globaler Probleme seien gross, meint Zukunftsforscher Patrick Dixon. Doch junge Wirtschaftsführer orten auch Risiken.



Bei allen Chancen der Technologie geht es auch immer um Leidenschaft und Gefühl, sagt Zukunftsforscher Patrick Dixon am Stein-am-Rhein-Symposium.

Bild: Stefan Schaufelberger

Artikel zum Thema

«System funktionierte schon vor Finanzkrise nicht»

Fit für die Fragen der Zukunft

Noch bis zum Dienstag findet unter dem Motto «Fit for the Future» das 2. Stein am Rhein Symposium (Stars) statt. Die rund 80 jungen Kaderleute wurden von ihren Unternehmen nominiert und befassen sich im Dialog mit Wirtschaftsführern und Politikern mit den wichtigen Zukunftsfragen. Zur Trägerschaft

Stein am Rhein – Der Referent lächelt verschmitzt und schildert einen uralten Traum der Menschheit: Eine 70-jährige Frau erscheint auf der Leinwand, zur Hälfte alt und grau, zur Hälfte wieder jung und mit straffer Haut. Sie habe sich überall liften lassen, der Alterungsprozess sei gestoppt, sagt Patrick Dixon, international bekannter Futurologe und Chairman der Organisation Global Change.

«Glauben Sie es?», will er von den 80 Kaderleuten wissen, die am Sonntagmorgen zum zweiten Tag des Stein-am-Rhein-Symposiums erschienen sind. Nur wenige

Händiges in die Höhe, Thurgau (1) haben Recht. Denn wie Dixon bestätigt, sind zwar erste technische Möglichkeiten bekannt, den Alterungsprozess aufzuhalten. Getestet wurden sie aber erst an Tieren. Wie wird die Welt in elf Jahren aussehen, welche Herausforderungen haben Wirtschaft und Politik zu bewältigen? Mit diesen Themen setzen sich die jungen Wirtschaftsvertreter auseinander. «Es sind spannende Fragen», sagt Claudia Mathias vom Thurgauer Baudepartement. Die Technologie werde rasant weiterentwickelt. Doch erheblich seien auch die Risiken, via Handy und Internet immer erreichbar und überall auffindbar zu sein.

Eine Welt im Umbruch

Welche Chancen die neuen Technologien bietet, schildert Dixon schnell und fesselnd. Die wichtigsten Daten über Produkte, aber auch über Menschen und ihre Gesundheit könnten in Zukunft mit kleinen Chips abgerufen werden, platziert im Finger. Möglich seien aber auch Chips im Hirn, um dessen Funktionen zu verstärken. Daneben entstünden Technologien zur Entschlüsselung des menschlichen Genoms, um den Menschen besser heilen zu können. Und das iPhone sei eine erste Plattform, um alle Computer- und Internetfunktionen mit Tausenden von Hilfsprogrammen im Taschenformat mit sich zu tragen, sagt Dixon. Nur: Als er nach einem Monat Nutzung kurz keine Verbindung hatte, habe er sich wie blockiert gefühlt.

Auch für Unternehmen gebe es ungeahnte Chancen, sagt Dixon. Die Nanotechnologie verbessere die Struktur winziger Teilchen und so die Produkte. Bessere Generatoren mit weniger Energieverlust seien die Folge, neue Möglichkeiten auch für die Umwelt: Solar- und Windtechnologie könnten viel intensiver genutzt werden. Immer wieder haken die Teilnehmer kritisch nach. Entscheidend sei, dass jede neue Technologie einen Mehrwert bringe und beim Nutzer positive Gefühle auslöse, betont Dixon.

Macht sozialer Netzwerke

Noch einen Trend beschreibt er. Die Websites von Firmen würden immer weniger beachtet, die Angaben kritischer beurteilt. Soziale Netzwerke wie Facebook würden dagegen wichtiger und hätten eine hohe Glaubwürdigkeit. Informationen seien künftig via Google und Twitter überall und jederzeit erhältlich. Dixon plädiert überdies für die Abschaffung des Urheberrechts: Das weltweite Wissen müsse auch in Entwicklungsländern kostenlos zugänglich sein. In kleinen Runden diskutieren die Teilnehmer weiter. In einem Punkt sind sie sich einig: Die Risiken neuer Technologien könnten nur begrenzt werden, wenn Wirtschaft und Politik eine sinnvolle Anwendung sicherstellen. (ThurgauerZeitung)

Erstellt: 04.10.2009, 20:40 Uhr